

Erik Nölting

## LEISTUNGSBEREITSCHAFT DURCH MITBESTIMMUNG

---

An jedes Wirtschaftssystem ist eine Kernfrage gestellt, von deren Beantwortung es maßgeblich abhängt, zu welchem Urteil man hinsichtlich seiner Güte und Rechtfertigung abschließend gelangen wird. Ob es die notwendigen Leistungsantriebe zu wecken und zu straffen vermag oder ob die erforderlichen Arbeitsimpulse dadurch verschüttet werden, daß man den schaffenden Menschen in Leistungsunwilligkeit und Unlustgefühle abdrängt? Moderne Technik führt unausweichlich einer weitgehenden Automatisierung und Mechanisierung der Arbeitsverfahren, zu einer Arbeitszergliederung, die ehemals in sich geschlossene Arbeitsakte in eine Vielzahl von Teilverrichtungen auflöst. Erst im Gesamtorganismus der Unternehmung werden die dem einzelnen Arbeiter als Pensum Rufgegebenen Bruchstücke zu einem sinnvollen Ganzen wieder zusammengefügt. Aus Aufgabenerfüllung, die anregt zu eigenem Nachdenken und Kombinieren, zu Phantasie und schöpferischer Gestaltung, wurde Auftragsproduktion, die eine abstrakte Präzision und die Ausschaltung aller subjektiven Zutat erfordert. Ein geistiges Moment ist aber nur so lange in unserer Arbeit vorhanden, wie das freie Gestaltungsvermögen aufgerufen wird, während jenseits dieses Bereiches die von vielen beklagte „Entseelung“ des Arbeitsprozesses einsetzt. Geistige und ungeistige Arbeit fällt - darauf sei ausdrücklich hingewiesen - keineswegs zusammen mit dem herkömmlichen Unterschied von Kopf- und Handarbeit. Es gibt vielmehr im größten Umfange entgeistigte, zur bloßen Routine erstarrte Kopfarbeit, ebenso wie auf der anderen Seite eine Handarbeit durchaus eine geistige Tätigkeit von hohen Graden darstellen kann. Ohne Zweifel weist der geistige Arbeitsbezirk in unserer Zeit sinkendes Gefälle auf.

In der älteren Sozialliteratur war es üblich, diesen Vorgang mit sentimentalischen Deklamationen wortreich zu beklagen, wobei manchem „bürgerlichen“ Literaten, der gegen die Verödung und Leere des Arbeitsverhältnisses, gegen die dem Arbeiter drohende geistig-seelische Verkümmern und Abstumpfung protestierte, die eine entscheidende Tatsache entging, daß diese Situation von den Hauptbeteiligten, auf die es schließlich allein ankommt, nämlich von den dadurch betroffenen Arbeitermassen, gar nicht so sehr als konflikthaft empfunden wurde. Insbesondere der deutsche Arbeiter hat stets Verständnis dafür besessen, daß das Vorhandensein eines Millionenvolkes auf ungenügender Rohstoffbasis und Nahrungsmittelgrundlage Industrialisierung und großbetriebliche Produktionsweise zum zwangsläufigen Schicksal macht. Sie sind der Preis, den wir, ob es uns gefällt oder nicht, für unsere Massenexistenz zu zahlen haben. Es wäre abwegig, wollte man in irgendwelchen romantischen Fluchtbewegungen Heil und Ausgang erblicken. Zu unserem Glück ist der Arbeiter des 20. Jahrhunderts maschinengläubig, technikgewillt und jeder „Butzenscheibenromantik“ abhold. Er will die Arbeit, deren Verrichtung ihm als soziale Aufgabe zufällt, technisch modern, großräumig und sachlich-kühl. Auch das Fließband wird von ihm, wo es am Platze ist, ohne innere Rebellion hingenommen. Das unterscheidet vielleicht zutiefst den Arbeiter vom „Bürger“, daß sich der Arbeiter nicht gar so wichtig nimmt, daß er vielmehr der organisierbare soziale Pflichtenmensch ist, der ohne gespreizte Zimperlichkeit sich einsichtsvoll den kollektiven Notwendigkeiten einfügt. Man sollte deshalb das Problem nicht auf eine falsche Bahn abschieben und illusionären Scheinlösungen nachjagen. Die Technik hat die

idyllischen Winkel im Arbeitsleben ausgefegt, Arbeitsraum und Lebensraum gebieterisch auseinandergerissen. Industrialisierung kann nicht auf halbem Wege stehenbleiben, und jeder Versuch wäre zwecklos, dem Fortschreiten dieses Prozesses Einhalt zu gebieten.

Es ist nicht die technische, sondern die *soziale* Verfassung der Arbeit, unter welcher der Arbeiter leidet. Nicht die Maschinenknechtschaft, sondern die Lohnarbeiterknechtschaft erzeugt die soziale Spannung, ein Gefühl von Verdrossenheit und geschändeter Menschenwürde. Ist auch das Arbeitserlebnis, das noch dem Handwerker alten Stils beschieden war, für den Industriearbeiter unwiederbringlich dahin, er würde keine Klage erheben, sofern er dafür das *Betriebserlebnis* in Eintausch nehmen könnte, aber ein *reales* Betriebserlebnis auf der Grundlage der Mitbestimmung und Mitverantwortung. Zu einer Arbeit, von der das lähmende Bewußtsein der Rechtlosigkeit und Unfreiheit genommen ist, wäre auch heute das uneingeschränkte Ja durchaus vorhanden. Trotz aller Mechanisierung würde ein aufgesparter Strom von Arbeitslust und Arbeitsbereitschaft sich in das sonst von Versandung bedrohte Flußbett der Wirtschaft ergießen, wenn man, statt die widerwillig hergegebene Arbeitsleistung des Industrie-Heloten herrisch zu erpressen, die freiwillige Leistungsbereitschaft des Industriebürgers zu erwecken vermöchte. Denn nur aus sozial ausgesöhntem Dasein wächst Arbeitsfreude als natürliche Frucht.

In der Entwicklungsgeschichte der Arbeit will sich abermals eine große Wende vollziehen, zu der das arbeitende Volk heute triebhaft und mit Bewußtheit drängt: der Übergang zur sozial entlasteten und sozial befriedeten Arbeit. Als mit dem Ausgang der Antike die feindlichen Spannungen im Arbeiter-Sklaven allzu groß wurden, startete man über mancherlei Zwischenstufen der feudalwirtschaftlichen Ära hinweg den „freien Lohnarbeiter“, den Verkäufer der Ware Arbeitskraft, der - nachdem seine Zeit erfüllt ist - nun abermals problemhaft zu werden beginnt. Ein neuer soziologischer Typ muß gefunden werden. Der Arbeiter unserer Tage ist nicht mehr gewillt, beim Betreten der Arbeitsstätte sein Menschentum in der Garderobe abzugeben, sich einer einseitigen Befehlsgewalt und Kommandowirtschaft zu unterstellen. Daher das Knarren im sozialen und wirtschaftlichen Gebälk! Die ungelöste Arbeitskrise wirft flackernde Unruhe in unsere Zeit, und es ist keine nachhaltige soziale Befriedung zu erwarten, bis der hier gestellten Frage eine ehrliche und befriedigende Antwort gegeben ist. Viel wäre gewonnen, wenn sich endlich in breitesten Kreisen die Erkenntnis durchsetzen würde, daß die Zeit für überzuckerte Halbheiten und impotente Scheinlösungen endgültig vorbei ist. Man könnte durch ernsthaftes und konstruktives Anpacken des Problems unserer Wirtschaft manche gefährliche Zerreißprobe ersparen.